

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 24

Artikel: Zur Landung auf Kuba

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Organ der schweizerischen Armee.

XLIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIV. Jahrgang.

Nr. 24.

Basel, 11. Juni.

1898.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Egger.

Inhalt: Zur Landung auf Kuba. — Die Erweiterung der Befestigungen von Paris. — Der italienische Generalleutnant Giuseppe Dezza. — F. Graf Frankenberg: Kriegstagebücher von 1866 und 1870/71. — Eidgenossenschaft: Einheitliche Leitung der Armee-Wiederholungskurse. Truppenzusammenzug pro 1897. Waffenplatz Thun. Militärischer Vorunterricht. Maßstab zum Abmessen der Schüsse. Militärgericht der VI. Division. Freiwilliges Schiesswesen. Militär-Sanitätsverein. Pferderennen vom 3. Juli in Bern. Bern: Kantonale Offiziersgesellschaft. Schwyz: Geschichtliche Denkwürdigkeiten von 1798. Basel: Eidg. Unteroffiziersverein. Genf: Vorstand der kantonalen Offiziersgesellschaft. — Ausland: Frankreich: Gründung einer neuen Genieschule in Verdun. England: Ein merkwürdiger Befehl vom Kriegsministerium. Über Persönlichkeiten bei den Ereignissen bei Manila. — Verschiedenes: Byrolin.

Zur Landung auf Kuba.

Von neuem verlauten lebhafte Vorbereitungen der Amerikaner zur Landung von 30,000 Mann auf Kuba, von 10,000 Mann in Portorico und 25,000 Mann auf den Philippinen, während 18,000 Mann in Reserve bei Tampa bleiben sollen. Die angebliche Erklärung des Präsidenten Mac Kinley, unter den jetzigen Verhältnissen werde keine Expedition nach Kuba entsandt werden, sowie die Äusserungen Lord Wolseleys über die derzeitigen geringen Chancen einer Invasion scheinen daher nicht die ihnen anfänglich beigelegte Tragweite gehabt zu haben. Die Union wird früher oder später, falls nicht eine inzwischen gegen das blockierte oder geschlagene Geschwader Cerveras oder die Ersatzflotte Camaras gewonnene entscheidende Seeschlacht von etwa ähnlichem Resultat wie die bei Cavite, oder andere unvorhergesehene außerordentliche Ereignisse Spanien zum Frieden veranlassen, zu einer Landung in grossem Stil auf Kuba genötigt sein, um die dortige spanische Armee zu besiegen. Dazu bedarf sie aber vor Allem gehörig organisierter, operationsfähiger Truppen, einer zur Zeit bei Tampa bereits durch eine beträchtliche Anzahl grosser Transportdampfer repräsentierten starken Transportflotte, ferner, so lange durch das Ersatzgeschwader von Cadiz zur See noch Gefahr drohen kann, eines Begleitgeschwaders, sowie einer zum Landen geeigneten Küstenstrecke. Die Organisation der Transportflotte wird den Amerikanern bei ihrer beträchtlichen Handelsflotte, die Wirkung der erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen vorausgesetzt, und bei ihrem bekannten technischen

Geschick nur vorübergehende Schwierigkeiten bereiten, und fast ebenso wenig selbst unter Nicht-aufgabe der Blokade der Haupthäfen Kubas die Bereitstellung des Begleitgeschwaders; allein ehe die amerikanische Heeresleitung über operationsfähige Landtruppen in gehöriger Disziplinierung, Ausbildung und Anzahl verfügt, kann noch beträchtliche Zeit vergehen. Mit etwa 30,000 oder selbst 40—60,000 Mann zur Zeit präsenter und ausgerüsteter, jedoch frisch angeworbener, völlig ungeübter aus dem Nichts geschaffener Truppen, denen nur ein schwacher Kern des für operative Verwendung ebenfalls ungeübten stehenden Heeres als Stamm dient, und selbst mit 85,000 Mann, wie General Miles vorschlägt, besitzt die Union den über 100,000 Spaniern auf Kuba gegenüber nur äusserst wenig Aussicht auf Erfolg, es sei denn, man entschlösse sich ihrerseits zur vorherigen oder gleichzeitigen Niederkämpfung der Verteidigung Havanas, unter dem dabei unvermeidlichen Bombardement und Verheerung der Stadt, die vielleicht die Übergabe derselben herbeiführen und in beiden Fällen die Spanier ihres wichtigsten Stützpunktes auf Kuba, der Hauptstadt des Landes, berauben würden. Es bedarf daher nicht nur mindestens einer der spanischen Armee an Zahl, sodann auch wenigstens annähernd an Ausbildung gewachsenen Truppenmacht der Union für die erfolgreiche Bekämpfung der ersteren. Was die für die Landung geeigneten Küstenstrecken betrifft, so befinden sich solche sowohl in beträchtlicher Entfernung von Havana bei Cienfuegos und allerdings weit weniger günstig und noch weiter entfernt bei Santiago und am gesamten Ostrand Kubas, wo überall die 10 m Tiefenlinie bis dicht an die Küste heranreicht und den schweren

Schiffsgeschützen gestattet, dieselbe und ihre Verteidiger unter Feuer zu nehmen, und die Landung des Expeditionskorps, selbst angesichts des Feindes, zu erzwingen. Allein namentlich ist da, wo das amerikanische Invasionskorps sofort am wirksamsten einzugreifen vermöchte, nämlich zwischen Mantanzas und Cabanas an der Nordküste Kubas, östlich und westlich Havanas eine solche geeignete, einem starken Geschwader gegenüber jedoch nicht ausreichend befestigte Buchten besitzende Strecke vorhanden. Die Punkte Cienfugos und namentlich Santiago, sowie die Ostküste der Insel sind dagegen viel zu weit entfernt von dem Hauptoperationsobjekt der amerikanischen Invasion, Havana, und auf der erwähnten Strecke bei der Hauptstadt fände das Landungskorps überdies baldige Verbindung mit den Eisenbahnlinien der Insel, die nach Havana und das Innere der Insel führen. Allerdings ist jener empfindliche Teil der Küste von den Spaniern besonders bewacht und wird von ihnen besonders hartnäckig verteidigt werden; allein bei dem leicht ausführbaren überraschenden Auftreten der Landungsflotte bei Nacht und Nebel, unter gleichzeitiger scharfer Beobachtung des Geschwaders Cerveras mit genügenden Kräften, kann es den Amerikanern nicht schwer fallen, die Landung in grossem Stil zu erzwingen, da die Spanier der schweren Schiffartillerie der Flotte der Union, ausser vielleicht einigen Strandbatterien, nur Feldgeschütze entgegen zu stellen vermögen. Die taktische Möglichkeit des eigentlichen Landungsaktes und seines Gelingens steht daher, ungeachtet der bisher erfolgten Zurückweisung aller mit geringen Kräften unternommenen Landungsversuche, ausser aller Frage, da die spanische Armee auf Kuba sich nicht konzentriert den amerikanischerseits beliebig zu wählenden Landungsstellen gegenüber zu befinden vermag, sondern in geeigneten Bereitschaftsstellungen an die zur Landung geeignetsten oder sonst wichtigsten Punkte der Insel verteilt, zu einer Teilung ihrer Kräfte genötigt ist. Allein immerhin ist der Moment, wo die Boote der Transportschiffe die Mannschaft, die Pferde, Maultiere und Geschütze, sowie Trains etc. der Truppen landen, derjenige der taktischen Schwäche der Landungsoperation; denn die Truppen müssen sich, am Lande angelangt, erst wieder formieren und allerdings unter dem Schutze des Feuers der Schiffsgeschütze eventuell zum Gefecht entwickeln und die ihnen gegenüber tretenden Verteidiger der Küsten angreifen und zurückwerfen. Vermögen daher die Spanier den Landungstruppen der Union gleich starke Streitkräfte unmittelbar entgegen treten zu lassen, so kann zwar nicht das Landen selbst, jedoch das Vordringen der gelandeten Truppen über den Bereich der

Schiffsgeschütze hinaus äusserst schwierig und selbst unmöglich werden, und das Landungsunternehmen besonders dann scheitern, wenn die Spanier den gelandeten Amerikanern, bevor dieselben zur völligen Ausschiffung ihrer Streitkräfte gelangen, ausserhalb des Bereichs der schweren Schiffsgeschütze, mit überlegener Macht entgegen treten. Das Landungskorps der Union muss überdies festen Fuss an der Küste fassen, am besten durch Beschiessung und Einnahme eines befestigten Kriegshafens durch das Begleitgeschwader und durch den gewaltsamen Angriff, um einen sicheren Stützpunkt für die Geleit- und Transportflotte und die Land- und See-Operationen zu gewinnen, in welchem dasselbe zugleich die für ein sicheres bequemes Ausladen des sehr umfangreichen mitzuführenden Kriegsmaterials und später des Nachschubs aller Art erforderlichen Anlagen, wie Landungsbrücken, Quais, Dampfkrahne etc., sowie Magazine und womöglich ein Marine-Arsenal mit seinen Werkstätten vorfindet. Alles das würden die Amerikaner in dem befestigten Kriegshafen und Marine-Arsenal Havana in ausgedehntem Masse antreffen; allein dort schützen bekanntlich umfassende Befestigungen und die Hauptmacht der Spanier diesen wichtigsten Hafen Kubas. Der Angriff und die Landung unmittelbar bei Havana würde daher sehr schwierig sein, und überdies diese Hauptstadt, zu deren Schutz gegen fremde Bedrückung die Amerikaner angeblich auftreten, dem Bombardement und der Einäscherung aussetzen. Das Expeditionskorps dürfte daher einen anderen geeigneteren Punkt in einiger Entfernung von Havana zur Landung wählen, und sich die zur Bildung eines festen Stützpunktes daselbst erforderlichen Befestigungen dort feldfortifikatorisch eventuell selbst schaffen.

Die Spanier dagegen haben das Interesse, unter angemessener ihre Kräfte nicht zersplitternder Besetzung der wichtigsten Punkte der Küste ihre Hauptkräfte der zweiten Linie an der der Küste parallelen Eisenbahnstrecke: Villa Clara - Pinar del Rio, an denjenigen Punkten gestaffelt und in Bereitschaft zu halten, wo die zahlreichen Transversalzweige des Bahnnetzes zur Küste führen, um den gelandeten Amerikanern möglichst rasch und mit möglichst starken Kräften entgegenzutreten, sie zu schlagen und auf ihre Flotte zurückzuwerfen. Es ist anzunehmen, dass die Landung der Amerikaner, soll sie mit ausreichenden Kräften für ihr schwieriges Unternehmen stattfinden, nicht mit einem Male, sondern in mehreren Staffeln, d. h. in verschiedenen Transporten, die nur mit einem Intervall von mehreren Tagen von Tampa in Cuba einzutreffen vermögen, erfolgen wird. Denn selbst die grössten zum Transport geeigneten amerikanischen Dampfer besitzen

nicht das Fassungsvermögen wie z. B. die grossen deutschen Lloyddampfer von zirka 7000 Mann Fusstruppen oder 1500 Reitern bezw. 6 Batterien, sie sind überdies nicht sehr zahlreich vorhanden und müssen für diesen Transport erst die erforderlichen Einrichtungen erhalten. Derartige Dampfer sind zur Zeit acht bei Tampa versammelt, so dass man für sie auf eine Transportleistung von höchstens 30,000—35,000 Mann rechnen kann. Diese Truppenmacht dürfte jedoch kaum ausreichen, um bei rechtzeitigem Gegenübertreten der spanischen Übermacht bis zum Eintreffen der zweiten amerikanischen Staffel der ersten Stand zu halten. Von Tampa bis zu der erwähnten nordcubanischen Küstenstrecke bedürfen Truppentransportschiffe zirka 16—20 Stunden Fahrzeit. Ihr Ausladen nimmt zirka einen Tag in Anspruch, ihre Rückkehr einen Tag, ihr Neueinladen jedoch mehrere Tage, so dass die zweite Staffel etwa erst in 6—7 Tagen bei Cuba einzutreffen vermag, Zeit genug für die spanische Armee, um unter Benützung des Bahntransports, bei richtiger Vertheilung ihrer Streitkräfte, die Truppen der ersten Staffel, vor dem Eintreffen der zweiten, mit Überlegenheit anzufallen und zu schlagen. Begleitet ein entsprechend starkes Hauptgeschwader der Union die Transportflotte, so besitzt dieselbe allerdings Sicherheit gegen jede ernstliche Behinderung durch das Ersatzgeschwader Camaras und das Geschwader Cerveras ist bekanntlich in Santiago eingeschlossen, und kann jenes Begleitgeschwader unschwer eine Anzahl schwimmender Batterien von über 40 schweren Geschützen von 20 cm und 40 cm Kaliber und darüber, sowie gegen 150 kleineren Geschützen, die zum Teil schwerer wie die spanischen Feldgeschütze sind, repräsentieren. Bei der Entwicklung dieser artilleristischen Überlegenheit des Unionsgeschwaders über die spanischen Feld- und etwa vorhandenen Küstenbatterien und bei der Truppenstärke der ersten Staffel kann das Gelingen des Landungsaktes selbst, wie erwähnt, nicht fraglich und nur dessen weitere Durchführung der spanischen Übermacht gegenüber zweifelhaft sein. Gelingt es den Truppen der ersten Staffel unter Anlehnung an etwa vorhandene oder von ihnen rasch zu improvisierende Feldbefestigungen, sich an dem Landungspunkt festzusetzen und unter dem Schutz der eigenen und eines Teils der Schiffsgeschütze sich zu halten, so ist auch die Vereinigung der zweiten ihnen nachfolgenden Staffel mit ihnen sicher gestellt, allerdings bilden die Tage bis zum Eintreffen der zweiten Staffel für sie eine kritische Periode und sind sie während derselben den heftigsten Angriffen starker numerischer Übermacht der Spanier ausgesetzt.

Immerhin bleibt daher die Landung und Invasion eines Heeres an einer feindlichen gut verteidigten Küste eine der schwierigsten Aufgaben der Kriegsführung und die Kriegsgeschichte weist nur sehr wenige geglückte Landungen grossen Stils namentlich über grössere Meeresstrecken auf. Bei Alsen war nur ein einige Kilometer breiter Meeresarm zu überwinden und dennoch bedurfte es langer Vorbereitungen für den Übergang und erschien sein Gelingen keineswegs gesichert. Die französische Invasion Irlands 1798 scheiterte vollständig. In der Krim glückte allerdings bei grosser Übermacht an Schiffen und Truppen 1853 die Landung der Alliierten und ebenso diejenige der Engländer 1882 in Ismailia mit 23,500 Mann und 5000 Pferden auf 68 Dampfern den allerdings sehr minderwertigen egyptischen Truppen gegenüber, in Folge der gleichzeitigen Demonstration vor Alexandria. In beiden Fällen war jedoch kein gleichwertiges oder gar überlegenes Landheer zur Verhinderung der Landung und der sich ihr anschliessenden Operationen vorhanden, was dagegen bei Cuba auf Seiten der Spanier der Fall ist. Ausserdem steht die völlige Unfertigkeit der Unionstruppen für Feldoperationen, sowie die beginnende Regenzeit, die vom zweiten Drittel des Juni ab die Wege und Strassen auf Kuba unpassierbar macht, der Ausführung der Invasion im jetzigen Zeitpunkt hindernd entgegen. Mit Spannung darf man daher der künftigen Entwicklung der betreffenden Vorgänge auf beiden Seiten der kriegsführenden Parteien entgegensehen. Sollten aber die Amerikaner, ungeachtet der Erklärung Mac Kinley's, in nächster Zeit, etwa veranlasst durch die auf Aktion dringende öffentliche Meinung, dennoch die Landung wenn auch nicht mit der bei Tampa versammelten Streitmacht von nur 18,000 Mann, sondern selbst mit den bei Tampa, Chikamanga und Atlanta im ganzen versammelten, jedoch nichts weniger wie völlig operationsbereiten 30,000—40,000 Freiwilligen und Regulären bei Beginn der Regenzeit ausführen, so dürften sie, ganz abgesehen von den mörderischen Wirkungen des Klimas, einem sicheren taktischen und operativen Misserfolg entgegensehen. B.

Die Erweiterung der Befestigungen von Paris.

Die Aufgabe der West- und Nordfront der alten Enceinte von Paris ist nunmehr vom französischen Kriegsministerium definitiv beschlossen, und der schon seit längerer Zeit an militärischem Wert herabgeminderte Teil der alten, von 1840 herrührenden, aus 94 Bastionen und einer 39 Kilom. langen Mauerumwallung bestehenden Stadt-Enceinte zwischen der Seine-Brücke am